

WAS AN EMPFINDSAMKEIT BLEIBT



SOMETIMES, I IMAGINE THEM ALL AT A PARTY
A FILM BY DANIELA MAGNANI HÜLLER

DIRECTOR OF PHOTOGRAPHY NOAH BOHM EDITOR MELANIE JILG DRAMATURGICAL CONSULTANT AMPARO MEJIAS SOUND NADJA ISSLER
CO-AUTHOR VOICE OVER BEATRIX RINKE LINE PRODUCER MARIO VON GRUMBKOW PRODUCTION SUPERVISOR MONIKA MACK
SOUND DESIGNER & RE-RECORDING MIXER ANDREW MOTTLE COLOR GRADING JOHAN NURMILEHTO TITLE DESIGN SANEL PELKO
POSTER KONSTANTIN KOEWIUS VFX NICOLAI KOVÁCS PROJECT SUPERVISION HFF PROF. KARIN JURSCHICK LINE PRODUCER HFF MONIKA WÖHRL
COMMISSIONING EDITOR MELVINA KOTIOS / ZDF DAS KLEINE FERNSEHSPIEL PRODUCER BIRGIT SCHULZ / BILDERSTURM FILMPRODUKTION GMBH

A PRODUCTION BY BILDERSTURM FILMPRODUKTION IN CO-PRODUCTION WITH ZDF FINANCIALLY SUPPORTED BY FILMFERNSEHFONDS BAYERN IN COOPERATION WITH UNIVERSITY OF TELEVISION AND FILM MUNICH



WAS AN EMPFINDSAMKEIT BLEIBT

Ein Dokumentarfilm von Daniela Magnani Hüller

Deutschland 2026 Länge 91'

Kinostart: 14. Mai 2026

Eine Produktion der Bildersturm Filmproduktion
in Koproduktion mit ZDF Das kleine Fernsehspiel
in Zusammenarbeit mit Hochschule für Fernsehen und Film München
gefördert durch FilmFernsehFonds Bayern

Pressenotiz

Vierzehn Jahre nachdem sie einen versuchten Femizid überlebt hat, kehrt die Filmemacherin zu den Menschen von damals zurück und reflektiert noch einmal prägende Momente. Gespräche und Beobachtungen eröffnen eine tiefe Innenperspektive.

„Was an Empfindsamkeit bleibt“ ist ein Film über Nähe, Aufmerksamkeit und individuelle Verantwortung. Er glaubt daran, dass es möglich ist, trotz erlebter Gewalt ohne Verbitterung weiterzuleben – aber mit einer angemessenen und vielleicht auch notwendigen Wut.

Kurzinhalt

Vierzehn Jahre nachdem die Filmemacherin den versuchten Femizid eines Mitschülers überlebt hat, kehrt sie zu den prägenden Momenten und Menschen von damals zurück. Es sind Erinnerungen voller Wärme und Zuversicht, aber auch von Kälte und Brutalität.

In einer fragmentarischen, selbstreflexiven Erzählform nähert sie sich dem Erlebten erneut an und begegnet den Personen, die in den drei Jahren um die Tat für sie eine wichtige Rolle spielten: einer Lehrerin, einer ehemaligen Mitschülerin, einem Arzt, einem Staatsanwalt, einer Kommissarin, ihrer Halbschwester und einer Freundin in Brasilien. In den Gesprächen sucht sie nach deren Erinnerungen an die damaligen Situationen – und nach Antworten auf die Fragen, die sie all die Jahre begleitet haben. Die Reise führt sie von München bis nach Rio de Janeiro.

Inhalt

Vierzehn Jahre nachdem die Filmemacherin den versuchten Femizid eines Mitschülers überlebt hat, kehrt sie zu prägenden Momenten und Menschen von damals zurück. Sie erzählt von Erinnerungen voller Wärme und Zuversicht, aber auch von Kälte und Brutalität. Viele dieser Erfahrungen beschäftigen sie bis heute. Noch einmal begegnet sie den Personen, die in den drei Jahren um die Tat für sie eine wichtige Rolle spielten – einer Lehrerin, einer Mitschülerin, einem Arzt, einem Staatsanwalt, einer Kommissarin sowie ihrer Halbschwester und einer Freundin in Brasilien. Wie erinnern sie sich an die Situationen? Und was antworten sie auf die Fragen, die die Filmemacherin all den Jahren beschäftigten?

„Er sagt, dass er mich jetzt umbringen wird. Ich schreie ihn an, dass er sich ficken soll. Es tut nicht besonders weh, wahrscheinlich wegen des Adrenalins. Ich spüre, wie es an meinem Oberkörper ganz warm wird. Es ist mein Blut, was sich warm anfühlt auf meiner Haut. Ich sehe eine Gruppe von drei Leuten auf dem Gehweg und steure auf sie zu. Ich rufe um Hilfe. Der Täter lässt ab und ich sehe nicht mehr, wohin er läuft. Ich remple die Gruppe an und bitte sie, mir zu helfen. Die zwei Männer weichen mir aus und sagen mir, ich solle keinen Scheiß machen. Wenn ich vorne ins Licht der Kreuzung gehe, wird schon jemand kommen. Dann gehen sie weiter und unterhalten sich, als wäre nichts. Nur die Frau dreht ihren Kopf nach ein paar Metern noch einmal kurz zu mir um, bevor auch sie weitergeht. So schnell ich kann laufe ich die letzten paar hundert Meter bis nach Hause. Ein röchelndes Geräusch kommt aus meiner Brust. Ich sage mir immer wieder, dass ich nicht sterben werde.“

Die Drehorte München und Rio de Janeiro folgen dem damaligen Weg der Filmemacherin: München als Ort ihres Aufwachsens und der Tat; Rio als Ort, an den sie zwei Jahre später ging und an dem sie zum ersten Mal eine Form von körperlicher und emotionaler Neuorientierung erleben konnte, die für ihre Heilung zentral war.

Der Film folgt einer fragmentarischen, reflexiven Form, die eine Innenperspektive eröffnet und diese in den Gesprächen mit den jeweiligen Personen immer wieder einem Außenblick entgegensetzt. Dabei wird weniger ein „Fall“ rekonstruiert, als die Bedingungen von Vertrauen untersucht. Die persönliche Geschichte macht dabei sowohl strukturelle Muster wie patriarchale Gewalt und institutionelle Blindstellen sichtbar, als auch individuelle Entscheidungen und kleine Gesten, die durch Menschlichkeit und Verantwortungsübernahme einen Unterschied gemacht haben. Neben intensiven, berührenden Erinnerungen und Reflexionen stehen humorvoll-absurde Verarbeitungen, die ein vielschichtiges Bild eines Lebens nach der Tat zeichnet – fern von eindimensionalen Opfer-Narrativen.

„Ein Bus bringt Leticia und mich ins Morgengrauen. Die Nacht in den Bars von Rio steckt noch in uns. Wir steigen in Leblon aus und gehen an den Strand. So früh morgens ist es hier

fast leer. Leticia lässt sich geschafft in den Sand fallen. Mich zieht es ins Meer. Ich trage ein T-Shirt und eine lange dunkle Jeans und gehe einfach so wie ich bin hinein. Die Wellen sind kühl und kräftig und machen mich wach. Nachdem Leticia und ich uns verabschiedet haben, gehe ich noch eine Weile zu Fuß nach Hause. Dabei spüre ich, wie die nasskalte Jeans voller Sand und Meersalz schwer an meinen Beinen klebt. Ich glaube, es ist das erste Mal, dass ich meine Haut wieder spüre.“

Die audiovisuelle Gestaltung verbindet unterschiedliches Material: digitale Kameraaufnahmen, rohere Mini-DV-Aufnahmen und analoges Super-8 verknüpfen dokumentarische, oftmals statische Distanz mit einer bewegten, subjektiven Innenwahrnehmung. Die Begegnungen mit den Personen finden im öffentlichen Raum statt, während die spezifische Bildlichkeit der jeweiligen institutionellen Orte gezielt hervorgehoben wird. Erinnerungsfragmente mit Voice-Over werden mit verschiedenen Bildebenen verschränkt – von tableauartigen Totalen bis zu Mini-DV-Aufnahmen –, sodass sich Zeitebenen immer wieder überlagern und als innere Bilder entstehen. Assoziativ-reflexive Sequenzen, teils auf Super-8, teils mit Mini-DV gefilmt, setzen als POV der Filmemacherin Körper und Umgebung in Beziehung und erzeugen einen visuellen Resonanzraum, in dem komplexe Stimmungen, Erinnerung und Gegenwart ineinanderfließen. Die Filmemacherin bleibt visuell indirekt und schemenhaft, während ihre Stimme und ihre Camcorder-Kameraführung Nähe herstellen, ohne einen voyeuristischen Blick zu bedienen. Der Ton bewegt sich zwischen beobachtenden Atmosphären, Stille und Gesprächen und verlässt bewusst immer wieder die dokumentarische Ebene, um die Innenperspektive zu unterstützen. Besonders prägend ist die Arbeit mit brasilianischen Musikstücken, deren Texte und Gestaltung eine eigene filmische Erzählart öffnen.

Biographie

Daniela Magnani Hüller

Die deutsch-brasilianische Filmmacherin Daniela Magnani Hüller wurde 1995 in München geboren. Sie absolvierte ein B.A.-Studium Medien und Kommunikation in Passau und studiert seit 2019 Dokumentarfilmregie an der HFF München. Ihre Kurzfilme als Autorin, Regisseurin und Editorin wurden unter anderem auf den Internationalen Hofer Filmtagen und dem IN THE PALACE International Short Film Festival gezeigt. 2023 erhielt Daniela das Deutschlandstipendium und gewann den DOK.Talent Award beim DOK.fest München für den Pitch ihres Debütprojektes. WAS AN EMPFINDSAMKEIT BLEIBT feiert auf der Berlinale 2026 Weltpremiere.

Filmographie:

2020 Frei sein (Breaking free) Kurzfilm

2022 Atide Kurzfilm

2022 Driving Force Kurzfilm

2023 Arthrocalypse Kurzfilm

2024 Rauswachsen (Growing Pains) Kurzfilm

2026 Was an Empfindsamkeit bleibt (Sometimes, I Imagine Them All at a Party)

Was an Empfindsamkeit bleibt (Sometimes, I Imagine Them All at a Party)

World Premiere im Rahmen der Internationalen Filmfestspiele Berlin

Forum

Sonntag, 15.02.2026, 14:30 Uhr, Cinema Paris (Premiere)

Dienstag, 17.02.2026, 16:30 Uhr, Cubix 8

Samstag, 21.02.2026, 18:30 Uhr, Kino Betonhalle@Silent Green

Statement der Regisseurin

Was an Empfindsamkeit bleibt

Ein Erlebnis wie dieses verändert ein Leben tief und unumkehrbar. Ich habe länger gezögert, ob ich dieses Thema überhaupt noch einmal aufrollen möchte. Erst im Rückblick, nach etwa zehn Jahren, wurde mir klar, wie lange es gedauert hat, bis das Erlebte tatsächlich in den Hintergrund rückte. Als ich 2022 dann die detaillierten Akten zu meinem eigenen Fall las, hatte ich das Gefühl, so etwas erlebt zu haben und nichts daraus zu machen, wäre ebenso falsch. In dieser Zeit habe ich viel Annie Ernaux gelesen, was mich in diesem Gedanken bestärkt hat.

Von Anfang an war mir klar, dass der Film weder den Täter noch meine Traumafolgen ins Zentrum stellen soll. Mich interessierte vielmehr eine Erzählung, die eine Innenperspektive eröffnet – eine Perspektive, die sich stärker über meine Persönlichkeit, meine Wahrnehmung und meine Beziehung zur Welt definiert als über die Tatsache, Opfer zu sein. Gleichzeitig wollte ich Fragen verhandeln, die mich tief beschäftigen, sowohl persönlicher als auch gesellschaftlicher Art. Beides miteinander zu verknüpfen war eine Herausforderung und ein Experiment, bei dem ich nicht wusste, ob es gelingen kann. Es war ein Prozess, in dem man die vorhandene Vagheit und Ungewissheit annehmen und begrüßen musste.

Besonders wichtig war mir, meine Geschichte nicht als Einzelschicksal zu erzählen, weil sie keines ist. Wir wissen um die Gewalt, der Frauen täglich in Deutschland und weltweit ausgesetzt sind, ebenso wie um die erschreckend hohen Zahlen von Femiziden – auch hierzulande. Diese Frauen bewegen sich nicht in einem luftleeren Raum, sondern in einem sozialen Umfeld, das diese Gewalt mitträgt oder zumindest wahrnimmt. Oft sprechen wir in diesem Zusammenhang von strukturellen Problemen. Mich hat dabei interessiert, wer diese Strukturen eigentlich formt. Sind es nicht letztlich Einzelpersonen, die eine Kultur prägen, Entscheidungen treffen, Verantwortung übernehmen – oder eben nicht? Nicht selten führen die Fälle einzelner Menschen dazu, dass Gesetze verändert werden, weil sichtbar wird, dass etwas grundlegend falsch läuft. Auch wenn sich das System oft so anfühlt, als arbeite es gegen einen, wollte ich den Fokus bewusst auf das richten, was Einzelne bewirken können. Manchmal braucht es dafür nicht viel. Ein richtiger Satz im richtigen Moment kann viel bewegen – genauso viel, wie er zerstören kann.

„Was an Empfindsamkeit bleibt“ ist ein Film über Nähe, Aufmerksamkeit und individuelle Verantwortung. Er glaubt daran, dass es möglich ist, trotz erlebter Gewalt ohne Verbitterung weiterzuleben – aber mit einer angemessenen und vielleicht auch notwendigen Wut.

Daniela Magnani Hüller

Credits

Buch & Regie	Daniela Magnani Hüller
Bildgestaltung	Noah Böhm
Originalton	Nadja Ißler Diego Oliva Tejada
Montage	Melanie Jilg
Dramaturgische Beratung	Amparo Mejías
Kameraassistentz / 2. Kamera Assistentin Location Scouting Co-Autor:in Voice Over Schnittassistentz	Kim Hausner Valëza Halili Beatrix Rinke Jonas Riedinger Nadja Ißler
Produktionsmanagement ZDF Produktionsleitung München Line Producerin Brasilien Producerin / Produktionsleitung Herstellungsleitung	Catharina Treber Daniela Magnani Hüller Miriam Gerber Monika Mack Mario von Grumbkow
Sounddesign und Mischung Foleys Colorgrading, Bild Postproduktion Titeldesign VFX	Andrew Mottl Andreas Goldbrunner Johan Nurmilehto Sanel Pelko Nicolai Kovács
Filmgeschäftsführung Rechtsberatung Music Supervisor Übersetzung & Untertitel Plakat	Kerstin Becker RA Aaron Boris Rothe, FISCHER & Partner RAe, Köln Jens Quandt Alex Zuckrow, Till Rudolph, Charlotte Stein Konstantin Koewius
FilmFernsehFonds Bayern Förderreferentin	Christine Haupt
Hochschule für Fernsehen und Film München Gesamtleitung Herstellungsleitung	Prof. Karin Jurschick Monika Wöhrl
Hochschule für Fernsehen und Film München Herstellungsassistentz Filmgeschäftsführung HFF Teamassistentz Herstellung Teamassistentz Postproduction Supervisor Raumdisposition Equipment HFF München Schnitttechnik	Stefanie Tölk Ute Lührig Ron Sikkes Kerstin Schragl Christoffer Kempel Beate Bialas, Sabina Kannewischer Rainer Christoph, Saskia Schwarzbauer Christine Schorr Yuval Tzafrir
Kinotechnnik Conforming / Mastering / DCP	Henning Hoffmann-Heyden Aaron Kuder, Benedikt Geß, Florian Schneeweiß
Redakteurin Produzentin	Melvina Kotios, ZDF Das kleine Fernsehspiel Birgit Schulz, Bildersturm Filmproduktion GmbH

Tanzcrew

Zhamilya Sakhari
Daryna Ratsyborynska
Michael Weizert
Seraphina Roos
Mykyta Gibalenko
Simon Müller
Thomas Steiner
Beatrix Rinke
Viktoria Volkhovska

Biologe

Jugendliche Trampolin

Tätowiererin

Rafael Achury
Désirée Louisa
Pamela Catalina Roa
Alma Tattoo Rio de Janeiro
Rita de Cassia Santos Pinheiro
Vinicius dos Santos Silva

Fahrerin Brasilien

Security Brasilien

Eine Bildersturm Filmproduktion

in Koproduktion mit dem ZDF

in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Fernsehen und Film München

gefördert durch FilmFernsehFonds Bayern